

AUSSTELLUNG

Berührende Geschichten in Bildsprache

▪ Bis 23. Oktober zeigt das "WestLicht" die Siegerfotos des heurigen World Press Photo Contests.

vom 15.09.2022, 10:30 Uhr | Update: 15.09.2022, 10:38 Uhr



Die verheerenden Waldbrände bedrohen die griechische Bevölkerung.
© Bloomberg News / Konstantinos Tsakalidis

J

Johannes Gaisfuss

Ist es nicht so, dass ein Bild in den meisten Fällen mehr als tausend Worte sagt? Seit 1955 wird der Wettbewerb um das beste Pressefoto von der World Press Photo Foundation ausgeschrieben. Das Siegerfoto sowie weitere 120 ausgezeichnete Fotografien sind nun im "WestLicht" zu sehen.

Es ist bereits das 21. Mal, dass die "World Press Photo"-Ausstellung in der Wiener Foto-Galerie gezeigt wird. Die Jury sichtete fast 65.000 Fotos von über 4.000 Fotografinnen und Fotografen aus 130 Ländern. Der Auswahlprozess folgte heuer einem neuen Konzept: Bislang kam ein Großteil der Einsendungen aus Europa und Nordamerika - der globale Süden war weit weniger vertreten. Das neue Modell sieht hingegen vor, dass Bilder aus allen Weltregionen vorkommen.



Ausstellung

World Press Photo

WestLicht, bis 23. Okt.



© Jonas Bendiksen

Ins Gedächtnis eingebrannt

Gleich im Eingangsbereich ist das Gewinner-Bild der kanadischen Fotografin Amber Bracken ausgestellt - auf den ersten Blick mag es nicht sonderlich spektakulär wirken, kein einziger Mensch ist auf der Fotografie zu sehen, lediglich Holzkreuze mit darauf hängenden roten Kleidern. "Kamloops Residential School", so der Titel des Bildes, ist eine Hommage an jene Kinder, die durch das auf Zwangsassimilierung der indigenen Bevölkerung ausgerichtete kanadische Schulsystem misshandelt wurden.



"Kamloops Residential School" ist das Siegerfoto. - © Amber Bracken

Erst im Sommer 2021 hat man 215 Massengräber der Heranwachsenden in Kamloops entdeckt. "Es ist ein Bild, dass sich ins Gedächtnis einbrennt", begründet Rena Effendi, die Vorsitzende der Fachjury, die Prämierung. Und damit ist es auch das erste Gewinner-Foto in der Geschichte des Wettbewerbes, dass keine einzige Person zeigt.



Eine für das Foto nicht ganz unwichtige Rolle nimmt auch der Regenbogen im Hintergrund ein. Zwar ist dieser zufällig erschienen, lässt aber trotzdem viel an Interpretationsmöglichkeiten zu, zum Beispiel als Symbol der Hoffnung.

Auch die Fotostrecke "Das Buch von Veles" von Jonas Bendiksen stellt grundsätzliche Fragen: Die Bilder des norwegischen Fotografen lichten Menschen in verschiedenen Situationen ab, erst ein halbes Jahr nachdem Bendiksen die Fotos veröffentlichte, gab er bekannt, dass es sich dabei ausnahmslos und absichtsvoll um Fälschungen handle. Der Fotograf hatte nur leere Zimmer in der Provinzstadt Veles fotografiert und diese in 3D-Räume umgewandelt. Anschließend wurden diese mit computergenerierten 3D-Objekten gefüllt. Dass Bendiksen Veles für dieses Projekt ausgewählt hat, ist kein Zufall: 2016 wurde die Stadt dafür bekannt, dass aus dem Ort heraus während des damaligen US-Präsidentenwahlkampf Fake News in sozialen Netzen verbreitet wurden.



Palästinensische Kinder versammeln sich mit Kerzen, um gegen Angriffe während eines brüchigen Waffenstillstandes zu protestieren. - © Getty Images / Fatima Shbair

Mit "Das Buch von Veles" hinterfragt der Fotograf, wie lange es dauern werde "bis wir ‚dokumentarischen Fotojournalismus‘ sehen, der keine andere Grundlage in der Realität hat als die Fantasie des Fotografen". Und obwohl die Jury normalerweise gegen jegliche Form der Bildmanipulation auftritt, wurde die Fotostrecke als bester europäischer Beitrag in der Kategorie "Open Format" ausgezeichnet. Denn: "Der Fotograf stellt auf intelligente Weise dar, was es bedeutet, in einem Zeitalter der Desinformation zu leben", so die Begründung. Bendiksen, der am 23. September für einen Vortrag ins "WestLicht" kommen wird, nutze zudem die "Fotografie, um den Zustand der Fotografie zu kommentieren", wie die Jury weiter ausführt.

Einen Ausblick auf einen möglichen Schwerpunkt im kommenden Jahr, gibt die von Guillaume Herbaut fotografierte Bilderserie "Ukraine-Krise". Herbaut fotografierte von 2013 bis 2021 gewissermaßen die Vorgeschichte zum Ukraine-Krieg. Er wolle damit zeigen, dass der Krieg nichts Neues sei, so Julia Kozakiewicz, Kuratorin der World Press Photo Foundation.

Parallel zu "World Press Photo" werden im "WestLicht" Werke der österreichischen Fotografin Anna Breit gezeigt. "Teens (In Their Rooms)", so der Titel der Fotoserie, porträtiert Jugendliche im Alter von 13-19 Jahren, an der Schwelle zum Erwachsensein. Schauplatz der Fotografien von Anna Breit ist das Kinderzimmer der jugendlichen Modelle. Rückzugsort und Visitenkarte für Interessen und Lebensstile der Jugendlichen.

Auf den Porträts erkennt man Relikte der Kindheit sowie Symbole der jugendlichen Identität. Die Modelle blicken mit durchwegs ernstem Gesichtsausdruck in die Kamera. Soll hier eine besonders beunruhigte, gar unglückliche Generation porträtiert werden? Fotografin Breit äußert sich dazu: "Nur weil jemand nicht lächelt, heißt es nicht automatisch, dass man unzufrieden ist". Sie habe lediglich versucht, während der Aufnahme eine entspannte Atmosphäre zu schaffen. Passend dazu sitzen viele der jungen Leute, die Anna Breit auf Social Media, über Bekannte oder auf der Straße kennenlernte, auf ihrem Bett. "Das Foto sollte an dem Ort gemacht werden, an dem sich die Jugendlichen in ihrem Zimmer am wohlsten fühlen. Da fiel bei einigen der Porträtierten die Wahl auf das Bett", sagt die Künstlerin. Manchmal brauchen es eben keine tausend Worte zu sein, um einzigartige Geschichten zu erzählen.

Mehr zu diesem Thema